

VOM KORREKTEN ZITIEREN UND BELEGEN ZUM VOLLSTÄNDIGEN LITERATURVERZEICHNIS

I KORREKTES ZITIEREN UND BELEGEN

A. URHEBERSCHAFT RESPEKTIEREN – ÜBERPRÜFBARKEIT

Alle Aussagen in einem Referat, in einer schriftlichen Arbeit u. Ä. müssen nachvollziehbar und ggf. überprüfbar sein; sie müssen selbstverständlich auch die formalen Anforderungen erfüllen wie korrekte Rechtschreibung¹, Grammatik, Stil, Verständlichkeit, Übersichtlichkeit.

Es gibt grundsätzlich drei Arten der Urheberschaft:

- *Allgemeinwissen* oder *im Fach allgemein bekanntes Wissen*;
- *Eigene Überlegungen, Aussagen, Schlüsse, Behauptungen der Autorin/des Autors*: Dafür gelten die Kriterien der **Wissenschaftlichkeit**²;
- *Sinngemässe oder wörtliche Zitate*: In diesem Fall **muss die Autorin/der Autor genannt werden** und hiermit der Leserin/dem Leser ermöglicht werden, die **zitierte Textstelle** anhand der bibliographischen Angaben zu **überprüfen** und nicht zuletzt auch einzuordnen – zeitlich, geschichtlich, geographisch, bez. Stellenwert, Bedeutsamkeit, Tragweite u.a.m.

B. ZITIEREN HEISST NICHT EINFACH ABSCHREIBEN – WIE, WOZU WERDEN ZITATE EINGESETZT?

Grundsätzlich gilt, dass **sparsam** mit wörtlichen Zitaten umgegangen werden sollte. Viel Zitieren macht keine Wissenschaft! Daher möglichst viel in eigenen Worten ausdrücken.

- **Kein Zitat spricht für sich selbst**: Ein Zitat kann die Argumentation stützen und absichern, es ersetzt sie jedoch nicht. Jedes Zitat muss deshalb in die eigene Argumentation eingebettet werden.
- Zitate können dazu dienen, **verschiedene Standpunkte gegenüberzustellen**, zu belegen und kritisch auszuleuchten – **und den eigenen Standpunkt dadurch klar zu machen**.
- **Zitate müssen immer kontextualisiert werden**: Keine Instrumentalisierung ausserhalb des Zusammenhangs!

¹ Massgebend ist die jeweils aktuelle amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung. Wo diese Varianten zulässt, verwenden wir: a) immer die schweizerische, b) meistens die ältere Schreibweise – nachzuschlagen z. B. im «Rechtschreibungs-Duden» (Dudenredaktion (Hg.) 2000: Rechtschreibung der deutschen Sprache).

² Dazu einige Stichworte: Eindeutige Fragestellung – unmissverständliche Begriffsdefinitionen – klare Hypothese(n) – geeignete Methode(n) – Trennung und Überprüfbarkeit fremder und eigener Aussagen und Daten – logische Argumentation – Position beziehen – Freigabe der eigenen Studien zur öffentlichen Kritik.

C. WIE ZITIEREN? WIE BELEGEN? – DIE FORM

Wichtig: Unerlässlich ist, dass deutlich wird, wann es sich um ein Zitat handelt, wo es beginnt und endet und woher es stammt.

Wichtig: Einheitlichkeit und Kohärenz sind Pflicht. Dies nicht nur bezüglich der Zitierweise und Darstellung: Die Angaben über die Herkunft des Zitats müssen sich mit jenen im Literaturverzeichnis decken.

In wissenschaftlichen Arbeiten muss alles, was nicht eigene Gedanken, Aussagen, Behauptungen etc. oder allgemeines Wissen darstellt, klar von diesen abgegrenzt und belegt werden. Dies geschieht durch **wörtliches oder sinngemässes Zitieren**.

1) Wörtliches Zitieren

Ein wörtliches Zitat wird eingefügt:

1. weil wir mit dem Zitat das eben Gesagte nochmals belegen wollen,
2. weil wir die Ausdrucksweise der Autorin/des Autors vermitteln wollen,
3. weil wir die Meinung einer Autorin/eines Autors kritisch beleuchten wollen,
4. weil die Autorin/der Autors die Sache prägnanter ausdrückt als wir selbst.

Wörtliche Zitate müssen klar als solche erkennbar sein. Dafür gibt es zwei Formen:

- **das abgesetzte**, durch Einrücken und/oder engeren Zeilenabstand und/oder andere Schrift **deutlich erkennbare Zitat**;
- **das in den fortlaufenden Text eingearbeitete Zitat**, das **immer in Anführungszeichen³** gesetzt werden muss.

In beiden Fällen steht der **Literaturverweis in Klammern** – (Autor Jahr: Seite) – **unmittelbar beim Zitat**.

a) Das abgesetzte Zitat

Das abgesetzte Zitat ist durch Einrücken und/oder engeren Zeilenabstand und/oder kleinere/andere Schrift klar und hinreichend als Zitat gekennzeichnet.

Beispiel:

..., wie Kohl treffend formulierte:

Die Idee des Guten Wilden, die sich in Europa unter dem Eindruck der ethnographischen Berichte der ersten Entdeckungsfahrten herausbildete, bezog ihre kritische Kraft aus den Erfahrungen der gesellschaftlichen und ökonomischen Umwälzungen in den kolonisierten Ländern selbst. (Kohl 1986: 37)

³ Zur **Form** der Anführungszeichen: Laut «Rechtschreibungs-Duden» sind in der Schweiz «...» gebräuchlich, im übrigen deutschsprachigen Raum „...“ und »...« (Dudenredaktion 2000: 65-66).

b) In den Text eingearbeitete Zitate

In diesem Fall wird das Zitat mit schliessenden Anführungszeichen, aber ohne Punkt beendet; der Literaturverweis (Autor Jahr: Seite) folgt in einer Klammer und erst dann wird der Satz fortgesetzt oder mit einem Punkt abgeschlossen.

Beispiel:

Das Zweifeln ist eine Stärke der Ethnologie, allerdings verstricken sich die Ethnologinnen und Ethnologen häufig in Selbstzweifeln. «Besonders Ethnologinnen und Ethnologen neigen dazu, auf die eine oder andere Weise das Rad neu erfinden zu wollen» (Zeus 2001: 16). Dem ist nichts beizufügen.

Besondere Sorgfalt ist geboten beim Einbau von Zitaten ins eigene Satzgefüge, v. a. bezüglich Syntax und Interpunktion.

Nicomedes Zeus findet es bemerkenswert, wie häufig Ethnologinnen und Ethnologen «Eulen nach Athen tragen» (Zeus 2001: 16). «Besonders Ethnologinnen und Ethnologen», so schreibt er weiter, «neigen dazu, auf die eine oder andere Weise das Rad neu erfinden zu wollen» (Zeus 2001: 16).

c) Weitere Regeln im Umgang mit wörtlichen Zitaten

Wird eine Autorin/ein Autor **mehrmals hintereinander** zitiert, kann der Name der Autorin/des Autors in der Literaturangabe weggelassen werden. Dies gilt jedoch nur dann, wenn keine Werke anderer Autorinnen/Autoren eingeschoben werden!

Nicomedes Zeus findet es bemerkenswert, wie häufig Ethnologinnen und Ethnologen «Eulen nach Athen tragen» (Zeus 2001: 16). «Besonders Ethnologinnen und Ethnologen», so schreibt er weiter, «neigen dazu, auf die eine oder andere Weise das Rad neu erfinden zu wollen» (2001: 16).

Weglassen kann man den Namen der Autorin/des Autors in der Literaturangabe auch dann, wenn der Name bereits im der Literaturangabe vorangehenden Satz erwähnt wurde.

Nicomedes Zeus findet es bemerkenswert, wie häufig Ethnologinnen und Ethnologen «Eulen nach Athen tragen» (2001: 16).

Eigene Einschübe werden in **eckige Klammern** gesetzt. Analog dazu werden **Auslassungen** innerhalb eines Zitates mit [...] **gekennzeichnet**.

Und er schliesst: «Erlebnisreiche Reisen dürfen sie [die Studienanfängerinnen und -anfänger] von der Ethnologie nicht [...] erwarten» (Schneider 1999: 2).

Inhaltliche oder sprachliche Fehler werden wie im Original beschrieben, sollten aber gekennzeichnet werden, z. B. mit [Schreibweise wie im Original] oder [sic].

Hervorhebungen im zitierten Original können mit (Müller 1870: 30, Hervorhebung im Original) gekennzeichnet werden. Hat man die Hervorhebung selbst vorgenommen, **muss** man sie kennzeichnen, Beispiel: (Müller 1870: 30, Hervorhebung X. Y.).

Zitate aus zweiter Hand sollten möglichst vermieden werden. Sollten sie dennoch unumgänglich sein, lautet der Literaturhinweis (Autor 1 zitiert nach Autor 2 Jahr: Seitenzahl/-en).

Anführungszeichen in einem Zitat werden durch einfache Anführungszeichen («...») ersetzt.

Bei der Übernahme von Tabellen, Graphiken, Darstellungen und Photographien müssen die Quellen ebenfalls ersichtlich sein!

2) Sinngemäßes Zitieren

Beim sinngemässen Zitieren wird nur der Gedanke einer Autorin/eines Autors übernommen, wobei dieser in eigenen Worten wiedergegeben wird.

Sinngemässe Zitate stehen nicht in Anführungszeichen. Die Literaturangaben belegen den Gedankengang und stehen so nah wie möglich bei der jeweiligen Aussage.

Grundsätzlich lassen sich sinngemässe Zitate unterscheiden in: indirektes Zitieren einzelner Aussagen einer Autorin/eines Autors und indirektes Zitieren längerer Gedankengänge oder Passagen von jemand anderem.

- **Das indirekte Zitieren von einzelnen Aussagen oder Gedanken**

Text (Autorin/Autor Jahr: Seitenzahl/-en)

Tatsächlich scheint das Bild des Guten Wilden seine Kraft aus den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen der kolonisierten Länder zu ziehen (Kohl 1986: 37).

Gemäss Autorin/Autor (Jahr: Seitenzahl/-en) ...

Gemäss Kohl (1986: 37) bezieht das Bild des Guten Wilden seine Kraft aus den ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in den kolonisierten Ländern.

Autorin/Autor ist der Ansicht, dass ... (Jahr: Seitenzahl/-en) und dass ... (Jahr: Seitenzahl/-en).

Kohl ist der Ansicht, dass die Kraft des Bildes des Guten Wilden aus den gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen in den kolonisierten Ländern selbst stammt (1986: 37). Zusätzlich zeigt er auf, wie sich dieses Bild zum Mittel der Gesellschaftskritik entwickelte (1986: 38–40).

- **Das indirekte Zitieren längerer Gedankengänge/Passagen**

Sollen längere Passagen/Gedankengänge einer Autorin/eines Autors zitiert werden, muss dies immer (bis zum Ende des indirekten Zitats) deutlich gemacht werden. Um sich immer wiederkehrendes Angeben von Literatur zu sparen, kann man solche längeren indirekten Zitate einleiten mit Wendungen wie:

Im Folgenden stütze ich mich auf die Darstellung Otto Kleiners, der aufzeigt, dass ... (Kleiner 1939: 23–77).

Im Folgenden paraphasiere ich Sandmanns (1957: 45–49) These, ...

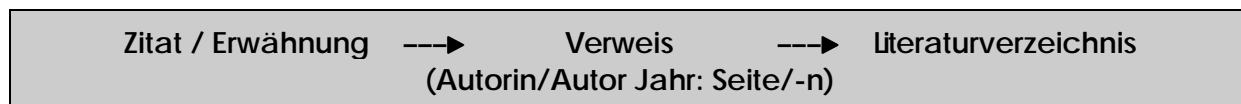
Im Folgenden stelle/lege ich zusammenfassend Müllers (1998: 67–75) These dar, ...

Bezieht man sich nicht auf eine bestimmte Textstelle, sondern auf ein Werk im allgemeinen, genügt ein Literaturhinweis ohne Seitenangabe: ... (Kleiner 2001).

II DAS LITERATURVERZEICHNIS

A. VOM ZITAT ZUM LITERATURVERZEICHNIS

Der Weg der Leserin/des Lesers führt vom Zitat über den Verweis, der unmittelbar beim Zitat steht, zum Literaturverzeichnis am Ende der Arbeit:



Diese Darstellungsweise wird auch **Autor-Jahr-System** genannt.

Ihr werdet rasch feststellen, dass es besonders in Bezug auf die Darstellung voneinander stark abweichende Regeln gibt. Die diesbezüglichen Gepflogenheiten sind von Fach zu Fach und auch von Land zu Land bzw. von Sprache zu Sprache verschieden. Lasst euch dadurch nicht verunsichern! In jedem Fall gilt: Einheitlichkeit ist Pflicht!

B. ÜBERPRÜFBARKEIT BEDINGT VOLLSTÄNDIGKEIT

Sämtliche Materialien, die beim Verfassen eines Referats oder einer Arbeit zitiert oder sonstwie verwendet und herangezogen wurden, müssen im Literaturverzeichnis aufgeführt werden, um der Leserin/dem Leser zu ermöglichen, die zitierte oder herangezogene Textstelle anhand der bibliographischen Angaben zu überprüfen.

Anhand der Angaben im Literaturverzeichnis muss es der Leserin/dem Leser möglich sein, genau die Publikation (Buch, Zeitschriftenband, ...) zu beschaffen, aus welcher zitiert wurde.

Hinweis: Zur Erfassung von Literatur und zu deren Verarbeitung gibt es spezielle, sehr hilfreiche und empfehlenswerte Computerprogramme, z. B. EndNote, Reference Manager, Procite. EndNote ist auf den Computern am Institut installiert, allerdings nicht auf den Katalogabfrage-Stationen.

C. WELCHE BIBLIOGRAPHISCHEN ANGABEN?

Die **obligatorischen** Bestandteile von bibliographischen Angaben sind:

Bestandteil	Anwort auf die Frage	Bemerkungen zur Form im Literaturverzeichnis	Beispiele	Im Verweis im Text
Autorin(nen) Autor(en) bzw. Herausgeberin(nen) Herausgeber (bei Sammelband)	Wer hat das geschrieben?	Alle Personen aufgeführt, und zwar in der Reihenfolge , in welcher sie im Buch/in der Zeitschrift stehen. Nur bei der ersten Person steht der Nachname vor dem Vornamen. Ersten Vornamen jeder Person wenn möglich ausschreiben. Herausgeber wird mit (Hg.) abgekürzt.	Eco, Umberto von Werder, Lutz Bonte, Pierre und Michel Izard Schweizer, Thomas, Margarete Schweizer und Waltraud Kokot Bohannon, Paul und Mark Glazer (Hg.)	nur Nachname(n) (Eco 1990: 45) (Bohannon und Glazer 1987: 166) Ab drei Personen: nur die Erste, die Übrigen mit et al. abkürzen: (Schweizer et al. 1999: 98)
Titel und Untertitel (falls vorhanden)	Wie hat die Autorin/der Autor das Werk/den Artikel betitelt?	Titel und Untertitel, wie sie auf dem Titelblatt im Buch (nicht auf dem Umschlag) stehen. Titel in Grossbuchstaben umwandeln in «normale» Gross-/Kleinschreibung. In englischen Titeln werden alle Wörter, mit Ausnahme der Artikel und Konjunktionen, grossgeschrieben.	Über Gott und die Welt. Essays und Glossen Handbuch... (nicht: HANDBUCH...) High Points in Anthropology	–
Erscheinungsjahr	Wann wurde das Buch, der Artikel publiziert, aus welchem ich zitiere?	Das Jahr der verwendeten Ausgabe , weil sich die Seitenzahlen bei Neuauflagen verschieben können. Bei Neuauflagen gehört noch das Jahr der Erstausgabe dazu. Die Auflage wird mit einer kleinen, hochgestellten Zahl angegeben. Mehrere Werke desselben Verfassers im gleichen Jahr werden mit «a», «b» usw. gekennzeichnet	2001 ³ 1994 (1987) 1998a 1998b	Nur Erscheinungsjahr, ohne Hinweis auf Auflage und Ersterscheinungsjahr (Eco 1990: 45) (Müller et al. 1994: 37) (Bourdieu 1998a: 55) (Bourdieu 1998b: 147)
Erscheinungsort (wird bei Zeitschriften und Zeitungen weggelassen, wenn keine Verwechslungsmöglichkeit besteht)	Wo wurde das Buch publiziert?	Eine Stadt Bei mehr als einen Erscheinungsort: Nur den Ersten, die Übrigen mit etc. abkürzen.	Berlin London etc.	–
Verlag (wird bei Zeitschriften und Zeitungen weggelassen)	In welchem Verlag ist das Buch erschienen?	Der Name des Verlags bzw. die dafür gebräuchliche Kurzbezeichnung.	Dietrich Reimer Verlag Reimer Cambridge University Press	–
<p>Bei unselbständig erschienenen Werken, wie Artikel in Sammelbänden, Zeitschriften, Zeitungen oder Enzyklopädien, gehören unbedingt noch dazu:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Titel der Zeitschrift/Zeitung bzw. Herausgeberin(nen)/Herausgeber und Titel des Gesamtwerks • Seitenzahlen (erste Seite – letzte Seite des Artikels) <p>Bei Übersetzungen sind zusätzlich Originaltitel, Ersterscheinungsjahr und ursprünglicher Erscheinungsort anzugeben.</p>				

D. DIE ANORDNUNG

Während der Inhalt bibliographischer Angaben relativ klar und einheitlich festgelegt ist, finden sich bezüglich der Darstellung verschiedene Varianten.

WICHTIG: Das Literaturverzeichnis muss in sich stimmen und **einheitlich gestaltet** sein. Dies beginnt bei der Vollständigkeit und Anordnung der unabdingbaren Angaben zu den einzelnen Materialtypen und hört bei der Interpunktion auf!

Beim Zitat im Text steht in der Klammer immer derjenige Eintrag an erster Stelle, der auch im Literaturverzeichnis zu Beginn aufgeführt ist.

In der Folge wird die Darstellungsweise für häufig verwendete Materialien vorgestellt. Allgemein gilt:

- **Autorin(nen)/Autor(en) (bzw. Herausgeberin[nen]/Herausgeber), Erscheinungsjahr und Titel gehören immer an den Anfang eines Eintrages.** Über die Reihenfolge der restlichen Angaben kann unter Umständen diskutiert werden; aber auch hier gilt: **Einheitlichkeit ist Pflicht!**
- Zusätze wie *und, übersetzt, zusammengestellt, herausgegeben* werden in der Sprache des Haupttextes angegeben. In einem deutschen Text, in einer Arbeit in deutscher Sprache werden daher beispielsweise die Herausgebenden mit (Hg.) bezeichnet, in einem englischen Text mit (ed.) bzw. (eds.).

3) Selbständig erschienene Quellen

d) Bücher mit einer einheitlichen Urheberschaft

Autorin(nen)/Autor(en) Erscheinungsjahr: Titel. Untertitel (falls vorhanden).
Erscheinungsort: Verlag.

Kohl, Karl-Heinz 1986: Entzauberter Blick. Das Bild vom Guten Wilden. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

e) Sammelbände, Festschriften, Handbücher und dgl. (als Ganzes):

Herausgeberin(nen)/Herausgeber (Hg.) Erscheinungsjahr: Titel. Untertitel (falls vorhanden). Erscheinungsort: Verlag.

Bielefeld, Uli (Hg.) 1992: Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt? Hamburg: Junius.

4) Unselbständig erschienene Quellen

f) Beitrag aus einem Sammelband

Autorin(nen)/Autor(en) Erscheinungsjahr: Titel des Beitrags. Untertitel (falls vorhanden). In: Herausgeberin(nen)/Herausgeber des Sammelbands (Hg.): Titel des Sammelbands. Untertitel (falls vorhanden). Erscheinungsort: Verlag. Seitenzahlen des Aufsatzes.

Balibar, Etienne 1992: Der Rassismus: auch noch ein Universalismus. In: Bielefeld, Uli (Hg.): Das Eigene und das Fremde. Neuer Rassismus in der Alten Welt? Hamburg: Junius. 175–188.

g) Artikel aus einer Zeitschrift oder einer Zeitung

Beachte: Der Name der Zeitschrift bzw. Zeitung wird **nicht durch «In:» eingeleitet**, sondern mit *Kursivdruck* hervorgehoben.

Artikel aus einer Zeitschrift

Autorin(nen)/Autor(en) Erscheinungsjahr: Titel des Aufsatzes. Untertitel (falls vorhanden). *Name der Zeitschrift* Band (ggf. Heftnummer): Seitenzahlen des Aufsatzes.

Cruikshank, Julie 1992: Oral Tradition and Material Culture. Multiplying Meanings of «Words» and «Things». *Anthropology Today* 8 (3): 5–9.

Zeitungsartikel

Autorin(nen)/Autor(en) Erscheinungsjahr: Titel des Artikels. Untertitel (falls vorhanden). *Name der Zeitung* Jahrgang (Ausgabe): Seitenzahlen des Artikels.

Mesmer, Beatrix 1996: Die Hinterlassenschaft neu ordnen. *Der Bund* 147 (5. August): 2.

5) Einige Zusatzregeln und Spezialfälle

a) Mehrere Autorinnen/Autoren

Hat ein Buch mehrere Autorinnen/Autoren bzw. Herausgeberinnen/Herausgeber, so werden im Literaturverzeichnis **alle** angegeben. Die Nennungen erfolgen in der Reihenfolge, die auch im Buch verwendet wird; sie werden durch ein Komma, die letzte Person mit «und» getrennt. Bei der ersten Person wird der Nachname vor den Vornamen gesetzt und mit einem zusätzlichen Komma getrennt; ab der zweiten Person steht der Vorname vor dem Nachnamen.

Hainard, Jacques und Roland Kaehr (Hg.) 1984: Objets prétextes, objets manipulés. Neuchâtel: Musée d'ethnographie.

Schweizer, Thomas, Margarete Schweizer und Waltraud Kokot (Hg.) 1993: Handbuch der Ethnologie (Festschrift für Ulla Johansen zum 65. Geburtstag am 17. Juni 1992). Berlin: Reimer.

b) Schriften ohne persönlichen Verfasser

Bei Schriften, die keinen persönlichen Verfasser haben, sondern von einer Körperschaft erarbeitet worden sind, nimmt diese in der Anordnung den Platz der Autorin/des Autors ein.

Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe (Hg.) 1990: Handbuch für die Betreuung von Asylbewerbern und anerkannten Flüchtlingen. Bern: Schweizerische Zentralstelle für Flüchtlingshilfe.

Der Bund 1994: Jazz gegen Biederkeit. 145 (6. September): 8.

c) Unveröffentlichte Quellen

Zitiert man aus Unveröffentlichtem (Vorträge, Lizentiatsarbeiten, Forschungsberichte und dgl.), so muss die Literaturangabe entsprechend mit «unveröffentlichtes Manuskript», «Lizentiatsarbeit» usw. ergänzt werden. Die anderen Angaben bleiben unverändert.

Wicker, Hans-Rudolf 1995: Flexible Cultures, Hybrid Identities and Reflexive Capital. (Unveröffentlichtes Manuskript). Institut für Ethnologie der Universität Bern.

d) Erscheinungsjahr

Gemeint ist damit immer das **Erscheinungsjahr des Buches, das man selbst benutzt hat**. Liegt ein Buch in neuer, veränderter Auflage, als Reprint oder als Übersetzung vor, so sollte dies kenntlich gemacht werden. Das Ersterscheinungsjahr kommt in Klammern hinter das Erscheinungsjahr der verwendeten Ausgabe, die Auflagenzahl wird mit einer kleinen hochgestellten Zahl angegeben:

Connerton, Paul ³1996 (1989): *How Societies Remember*. Cambridge etc.: Cambridge University Press.

Fehlt das Erscheinungsjahr oder das Ersterscheinungsjahr, wird es mit «o. J.» (ohne Jahr) vermerkt:

Nikolaus, Samuel (o. J.): *Weisse Weihnacht*. Speyer: Sternchen.

e) Erscheinungsort

Hier sind Abkürzungen erlaubt, wenn sie allgemein gebräuchlich sind (etwa: Frankfurt a. M., Freiburg i. Br.).

Hat ein Buch mehrere Erscheinungsorte, so wird nur der Erste angegeben, die Übrigen werden mit «etc.» zusammengefasst.

f) Zusätzliche Angaben

Viele Bücher erscheinen in **Reihen** oder **Serien**. Diese können mit ihrem Titel (und mit der Bandnummer, falls vorhanden) angegeben werden.

Yilmaz, A. Tarik, Mitchell G. Weiss und Anita Riecher-Rössler (Hg.) 2001: *Cultural Psychiatry: Euro-International Perspectives* (Bibliotheca Psychiatrica Nr. 169). Basel: Karger.

Verschiedene Bücher liegen als **Übersetzungen** vor. Bei ihrer Verwendung müssen Originaltitel, Ersterscheinungsjahr und ursprünglicher Erscheinungsort angegeben werden; sie werden in einer Klammer angefügt.

Lévi-Strauss, Claude 1991: *Das Wilde Denken*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (Original: *La pensée sauvage*. 1962. Paris).

g) Abkürzungen

Abkürzungen sind wenn möglich zu vermeiden. Ausnahmen: Hg., et al., k. A., o. J., etc., a. M. (am Main), i. Br. (im Breisgau).

h) Internet-Quellen

Für Internet-Quellen gelten die gleichen Anforderungen wie für alle bisher vorgestellten Materialien: Überprüfbarkeit, Auffindbarkeit, Vollständigkeit, Einheitlichkeit. Im Idealfall wird eine Internet-Seite nach folgendem Muster aufgeführt:

Autorin/Autor Erscheinungsjahr: Titel der Seite/Nachricht. ggf. In: Titel der Hauptseite/der Liste. <Internetadresse>. Datum [der Abfrage].

Grimes, Barbara F. (Hg.) ¹³1996 (o. J.): *Indonesia, Irian Jaya*. In: Grimes, Barbara F. (Hg.): *Ethnologue*. Dallas: Summer Institute of Linguistics.
<<http://www.sil.org/ethnologue/countries/Indi.html>>. 11. April 2001.

Jann, Ben 2000: *Einführung in die Statistik*. Skript zur Vorlesung. Bern: Institut für Soziologie.
<<http://www.soz.unibe.ch/studium/ws0001/statistik/skript0001.pdf>>. 11. April 2001.

Gelegentlich wird es nicht möglich sein, alle Angaben (z. B. Autorin/Autor) einer Internetquelle zu eruieren. Folgende Bestandteile müssen in jedem Fall aufgeführt werden: Titel der Seite. <Internetadresse>. Datum [der Abfrage].

Minorities at Risk Project. Project Description. <<http://www.bsos.umd.edu/cidcm/mar/projdesc.html>>. 10. Mai 2001.

E. ABSCHLIESSENDES ZUR SORTIERUNG

Das Literaturverzeichnis gehört an den Schluss einer Arbeit. Es wird nach den Autoren/Autorinnen **alphabetisch geordnet**. Die Partikel «von» steht immer vor dem Nachnamen, **von Werder, Lutz** steht folglich unter dem Buchstaben «V». Der Verweis im Text lautet: (von Werder 1998: 34). Dasselbe gilt für Namen mit «van», «de», «della» und dgl.

Wurden **mehrere Werke einer Autorin/eines Autoren** verwendet, so werden diese nach dem Erscheinungsjahr (auf- oder absteigend, aber bitte einheitlich) geordnet.

Werden von einer Autorin/einem Autoren mehrere Bücher oder Artikel mit **demselben Erscheinungsjahr** aufgeführt, so muss das zusätzlich gekennzeichnet werden. Der Verweis beim Zitat lautet dann beispielsweise (Bourdieu 1998a: 89), im Literaturverzeichnis steht:

Bourdieu, Pierre 1998a: ...

Bourdieu, Pierre 1998b: ...

Arbeiten einer Verfasserin/eines Verfassers mit mehreren Ko-Autorinnen/-Autoren erscheinen im Literaturverzeichnis nach den von ihr/ihm alleine verfassten Schriften.

Vor allem bei umfangreichen Literaturverzeichnissen ist es üblich, das Verzeichnis nach Materialtypen zu gliedern. Dies ist besonders empfehlenswert bei Verwendung von zahlreichen Quellen ohne persönliche Urheberschaft, z. B. Zeitungsartikel, Gesetzestexte.

F. LITERATURVERZEICHNIS

Beer, Bettina und Hans Fischer 2000: Wissenschaftliche Arbeitstechniken in der Ethnologie. Eine Einführung. Berlin: Reimer.

Dudenredaktion (Hg.) ²¹2000 (o. J.): Rechtschreibung der deutschen Sprache. [Der Duden in 12 Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache, Band 1]. Mannheim, Leipzig etc.: Dudenverlag.

Niederhauser, Jürg ³2000 (o. J.): Die schriftliche Arbeit. Ein Leitfaden zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium. Literatursuche, Materialsammlung und Manuskriptgestaltung mit vielen Beispielen. Mannheim etc.: Dudenverlag.

Standop, Ewald und Matthias L. G. Meyer ¹⁵¹1998 (1973): Die Form der wissenschaftlichen Arbeit (Uni-Taschenbücher 272). Wiesbaden: Quelle & Meyer.